

dern, den Ausdruck für einen der letzteren vorzusetzen. Die erwähnten Varianten 'disrupit', 'flore[m] virginitatis' und 'virginitatem' verdanken möglicherweise ihre Entstehung dem nicht ungerechtfertigten Empfinden, dass zu 'nodus virginitatis' ein den Begriff des Trennens oder Oeffnens, nicht des Entreisens enthaltendes Verbum gehöre (vgl. die griechischen Stellen) und würden in diesem Falle dazu beitragen, die Ursprünglichkeit der Wendung 'eripere nodum virginitatis', zu der Riese weniger passend das bekannte 'ζώνην λύειν' vergleicht, zu gewährleisten.
München. Carl Weyman.

Kosmas und Damian

Auch wer durch die Ausführungen L. Deubners nicht davon überzeugt ist, dass die Verehrung der ἄγιοι ἀνάργυροι in einem fassbaren Zusammenhange mit dem Kult der Dioskuren steht, kann aus dem Materiale, das seine Ausgabe ihrer θαύματα erschlossen hat, (Kosmas und Damian Texte und Einleitung 1907) nach verschiedenen Seiten hin Nutzen ziehen. Dem Leser werden nicht nur Leben und Treiben, Glauben und Denken, Zustände und Einrichtungen Ostroms in einer Reihe anschaulicher Szenen vorgeführt, es ziehen auch wechselvolle Bilder aus der spätgriechischen Sprachperiode an ihm vorüber. Denn die Aufzeichnung dieser Wundergeschichten verteilt sich auf den weiten Zeitraum mindestens vom 6. bis zum 13. Jahrhundert, und Menschen von recht verschiedener Bildungsstufe und sprachlicher Schulung sind daran beteiligt.

Hier sei nur eine sprachliche Erscheinung beispielsweise herausgegriffen. 12, 54 heisst es καὶ ἀπλῶς προτοῦ μάθωσιν παρὰ τῆς ἀσθενοῦσης ἅπερ ἠπίσταντο, . . . τὴν ὁδὸν αὐτῆς ἔπαυσαν, und in dem Zusatze einer Handschrift zum 10. Wunder S. 121 u. πρώτου ἀκούσωμεν. In beiden Fällen ist προτοῦ geradezu als Konjunktion nach dem Vorbilde und zum Ersatze von πρὶν gebraucht, ganz wie im Neugriechischen. Einige Beispiele dafür hat bereits Jannaris, auf den Deubner verweist, in seiner Hist. greek gramm. 1787 angeführt aus byzantinischen Chronisten wie Malalas (447, 15) Chron. Pasch. (627, 8) Theophanes (318, 13) und aus Joh. Moschos' Geistl. Wiese (2989^d Migne 87, 3). Die Belege lassen sich leicht vermehren, wie aus Joh. Moschos (z. B. 2985^d προτοῦ εἶπω τιποτοῦν, λέγουσίν μοι) so aus sonstiger hagiographischer und verwandter Literatur, z. B. Passio Procopii in Anall. Hieros. Stach. V 22, 19 προτοῦ τὰς σάρκας σου ἀναλώσω, θύσον τοῖς θεοῖς, V. S. Basilii iun. Acta SS. Mart. III *28^c λέγε μοι προτοῦ σε θανατώσω, Apocal. Anastasiae 31 A 13 Homburg μακάριος . . . ὁ ἀγοράζων ἔλαιον, προτοῦ λυθῆ ἢ πανήγυρις. Wichtiger ist, dass dieser Gebrauch jetzt dank den Papyri in nicht unbedeutlich ältere Zeit hinauf verfolgt werden kann. So liest man in einem Briefe des 4. Jh.

Fayum towns 136, 6 (S. 291) ἀπαντήσατε ἀπ' ἐαυτῶν, προτοῦ τις ὑμᾶς ἐνέγκη und in einem anderen der ins 3. Jh. gesetzt wird BGU III 814, 14 προτοῦ εἰσέλθοις εἰς τὴν παρεμπολήν σου, πρὸς σὲ πέμπω.

Manches andere der Art ist aus der handschriftlichen Ueberlieferung noch zu gewinnen. So muss in dem Satze 12, 49 f. διὰ τί πολλὰ λαλεῖς καὶ . . . τὰ μὴ δέοντα . . . διανοῆσαι; das zweite Verbum entsprechend dem ersten als 2. Person des Präsens aufgefasst d. h. διανοεῖσαι geschrieben werden, eine Bildung (vgl. z. B. Hatzidakis Einl. S. 188) die auch 18, 74 in der Lesart von V⁷ ἐρήσε d. i. αἰρήσαι bzw. αἰρείσαι = αἰρή steckt. Ferner durfte in dem letzten in ganz vulgärer Sprache erzählten Wunder 48, 30 τέσσαρης nicht in τέσσαρας geändert werden (vgl. z. B. Rh. Mus. 54, 94), u. a. m.

Häufiger freilich dürfte der umgekehrte Fall sein, dass die Ueberlieferung und die Ausgabe Vulgarismen bieten, an denen die Autoren unschuldig sind. Das gilt besonders von den Stücken, die nur in der einen oder andern Handschrift vorliegen, während da, wo eine grössere Zahl von Textquellen zur Verfügung steht, die individuelle Gewöhnung der einzelnen Kopisten in der Regel von selbst ihre Korrektur erhält. So ist 20, 49 das überlieferte ἐδείκνυαν zwar regelrecht gebildet wie z. B. 16, 76 ἠβουλάμην und jedenfalls nicht in ἐδείκνυσαν zu ändern, aber die einzige Handschrift, die dies Wunder enthält, ist dieselbe, die z. B. 18, 74 jenes αἰρείσαι für das αἰρή der übrigen bietet. Dass 12, 125 ἰκανῆσει den Schreibern nicht dem Verfasser zur Last fällt, wird dadurch ausser Zweifel gestellt, dass in dem fast gleichlautenden Satze der aus derselben Feder stammenden I. Vorrede S. 97, 6 die bestē Ueberlieferung ἰκανῶσει hat, während jüngere Handschriften auch hier ἰκανῆσει oder ἔσει geben. Ebenso wird 29, 12 der Autor ἀφεῖσα geschrieben haben wie Z. 18 ἀφέντες und das überlieferte ἀφήσασα vielleicht nur einer Dittographie seinen Ursprung verdanken. Andererseits war 21, 14 nicht eine Kontamination der beiden Lesarten τὰ μέγιστα und μεγάλα (ὑφέλει) vorzunehmen, sondern unter ihnen die Wahl zu treffen, und 34, 14 statt der aus V¹ aufgenommenen Lesart τῶν ἐνδόξων τούτων ἁγίων . . . οἶκον mit P⁴ zu schreiben τὸν ἐνδοξὸν τοῦτον τῶν ἁγίων . . . οἶκον wie Z. 92 und sonst oft. Um durchsichtige 'Itazismen' handelt es sich bei ἀνευδύαστως 10, 27 ἀναλογήσῃται 19, 21 ἀπευκτέω 20, 4 ἦτουν 20, 62 Ἰλεον 23, 54. Dagegen ist über den Vokalismus der Konjugationsendungen (besonders εἰ und ἦ) nicht ohne eingehendere Untersuchung ins reine zu kommen.

Was von der Sprachform zu sagen war, findet auf die Ueberlieferung überhaupt seine Anwendung: je zahlreicher die Handschriften, desto sicherer der Text. Verderbnisse, die das Verständnis hindern oder erschweren, trifft man kaum in anderen als in den nur durch eine oder zwei Handschriften vertretenen Stücken. Zu ihrer Beseitigung einen Beitrag zu liefern ist der Zweck der nachfolgenden Bemerkungen.

17, 21 l. ὁ δὲ ἄλλος εἰς ἐπήκοον (für εἰς ὑπήκοον) τοῦ ἀσθενοῦντος ἔφη 'sprach so dass es der Kranke hörte', wie, um nur aus später Literatur ein paar Beispiele anzuführen, Porphyr. L. Plotins 15 Schol. Eurip. Med. 899 Schol. Arist. Plut. 23 Joh. Eleemon L. d. h. Tychon 21, 12.

20, 3 wird ὡς zu streichen sein, durch die Aenderung in δς ist nichts gewonnen. Zu dem Ausdrücke τινὸς γὰρ πιστοῦ ἀνδρὸς υἱὸς ὑπάρχων περιπεπτῶκει mag man etwa Antonius' L. d. h. Symeon Styl. S. 65, 1 Lietzmann vergleichen: δοῦλος δὲ τις ὑπάρχων Ἀρδαβουρίου . . . λέγει. — Dies nur in V⁷ erhaltene Wunder ist mehrfach durch Ausfall einzelner Wörter entstellt, ausser Z. 1, 45 und 65 sicher noch Z. 74, wo nach 12, 127 (und 19, 24) zu ergänzen ist τὰ ἐκ τῶν δοθέντων τοῖς ἁγίοις ὑπὸ θεοῦ <χαρισμάτων> θαύματα. Dagegen ist Z. 16 an der Ueberlieferung καὶ παρακαλέσας αὐτοὺς ἐκτενωῶς τῆς πίστεως αὐτοῦ (sie eindringlich an seinen Glauben erinnernd) ebenso wenig etwas auszusetzen wie 40, 22 an der gleichfalls geänderten Struktur οἱ δὲ τῆς πίστεως ἐκείνων ἀποδεξάμενοι, zu der überdies derselbe Autor ein genaues Analogon bietet 46, 54 καὶ ἐπαινοῖτο μὲν ἂν τοῦ ἔργου καὶ τῆς οἰκοδομῆς.

31, 14 ist οὕτως γὰρ ὦν (für ὦν, De οὖν) μάλλον εὐ-αρεστήσει τῷ θεῷ zu schreiben und zum Gebrauche dieses Adverbiums als Prädikat ua. Blasser Gramm. d. ntllichen Griechisch § 76, 1 und Usener Der h. Theodos. S. 158 zu vergleichen. — Der unverständliche Satz Z. 31 ff. erhält den durch den Zusammenhang verlangten Sinn, wenn man liest: ὅταν οὖν κακῶς διακειμένην εὐρωσιν οἱ ἅγιοι τὴν ψυχὴν, μαστίζεται δὲ αὐτὴ μετὰ φειδοῦς (für μετ' ἀφειδοῦς) διὰ τοῦ σώματος καὶ <μὴ> βελτίων γίνεται ἀλλ' ἐπιμένει τοῖς ἀμαρτήμασιν, (Nachsatz:) ἐπίμονον τὴν νόσον πρὸς διόρθωσιν τῆς ψυχῆς συγχωροῦσιν γενέσθαι.

Dass 33, 45 κεκρημένου δὲ αὐτοῦ τῆ τῆς κηρωτῆς εὐλογία, nicht κεκριμένου gemeint ist, beweist schon die Form des Verbums (von κριῶ bildete man damals κεκρισμένος wie 47, 65), und bestätigt 30, 68 τῆ ἐπιμονῆ τῆς κηρωτῆς τῶν ἁγίων χρησάμενος, ein Ausdruck, der wieder durch 29, 24 f. erläutert wird. — Z. 112 l. τῆ ὀπτασίᾳ τῆς τοῦ μακαρίου Ἰεζεκιήλ προφητείας τῆ ὀφθείσῃ (für τῆς ὀφθείσης) αὐτῷ.

34, 38 ist das ἴδει oder ἦδη der Hss. nicht mit De ἦδει sondern εἶδη zu lesen, also ἵνα δὲ καὶ εἶδη τὴν τέχνην: 'er sei, versichert der kranke Metzger, in die Kunst des Haarschneidens ganz und gar nicht eingeweiht, aber selbst wenn er sie verstünde, wäre er doch nicht imstande, sie mit seinen gelähmten Händen auszuüben'. Ueber diesen Gebrauch von ἵνα vgl. die Bemerkung im Rh. Mus. 61 S. 119, 4, die freilich A. H. Byz. Zeitsch. 15, 654 nicht verstanden zu haben scheint.

38, 5 l. ἕως οὗ (für οὐ, De οὐκ) οἰκτηρήσει oder vielmehr οἰκτειρήσῃ ἡμᾶς.

39, 8 l. τὸ πρὸ παντὸς ἄλλου (für παντός, ἀλλ' οὐ)

τιμώμενον, αὐτὴν τὴν ὑγείαν φημί, ἐπεβράβευσαν. — Ζ. 110 ἰ. βέλτιον γὰρ τεθνάναι πρὸ τῆς εἰς σὲ ὕβρεως, καὶ καλλίστην ὑπόθεσιν ἔχει (statt ἔχειν) τῆς τελευτῆς . . . ἢ, der Superlativ steht im konjunktivischen Sinne.

S. 197, 12 muss es heissen πέρα (für παρὰ) τοῦ μέτρου, vgl. 44, 20 ὑπὲρ τὸ μέτρον. Der gesuchte Attizismus (s. z. B. Schmid II 141. III 145. IV 214) entspricht dem künstlichen Stile, der gerade dieser 'Ueberleitung' im besonderen Masse eigen ist, aber auch in der ganzen folgenden (VI.) Wunderserie herrscht. Schon die sogleich anzuführenden Stellen legen davon Zeugnis ab.

Nämlich 40, 23 ist zu schreiben ἴλεω (für ἴλεων) τ' ἐπέϊδον τῇ κόρη. Der Form ἴλεω entspricht 42, 39 ἀξιόχρεω ἂν εἴην.

Dagegen darf 42, 10 das überlieferte εὐπορούση in dem Satze ἀνθρώπων οὐ πλεῖν ἢ δέκα . . . ἐλεεινῶς εὐπορούση nicht angetastet werden. De's ἀπορούση verfehlt den Sinn, der ein 'haben' verlangt und bringt den Verfasser um die beabsichtigte Pointe des 'kläglichen Reichtums'. — Im folgenden Relativsatze wird der erforderliche Gedanke einfacher als durch De's Einschub von ἀπόντος gewonnen und zugleich der Diktion des Autors angemessener ausgedrückt, wenn man schreibt ὃ γε δίχα (für δὴ καὶ) πάθους ἄλλου τινος πάθος ἂν ἐγίνετο. δίχα begegnet auch in der Ueberleitung S. 198, 25; genau so wie hier ist es gebraucht 47, 16 ἄ . . . νόσος εἶναι καθ' ἑαυτὰ καὶ δίχα τινὸς παρατροπῆς φυσικῆς δύναται. 43, 25 ist wieder die Ueberlieferung ἐκ τοῦ κακοῦ (De κακῶς) βεβουλήσθαι δράσαι γενόμενος ἀγαθός in ihr Recht einzusetzen: κακός βεβουλήσθαι und δράσαι ἀγαθός sind in scharfer Antithese mit einander verbunden.

46, 61 endlich ist γνωρίμου πᾶσι καταστάντος ὑμῖν (statt ἡμῖν) τοῖς βουλομένοις herzustellen.

Bonn.

A. Brinkmann.